

Tiffany EXTRA

HOT & SEXY

CORA
Verlag

1/18



Erfüll mir meine Fantasien
Wild, heiß – unwiderstehlich!
Schockverliebt in San Francisco
Undercover mit 007

4 Romane

*Tanya Michaels, Candace Havens, Kelly
Stevens, Jo Leigh*

***TIFFANY EXTRA HOT & SEXY
BAND 73***

IMPRESSUM

TIFFANY EXTRA HOT & SEXY erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe TIFFANY EXTRA HOT & SEXY
Band 73 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Tanya Michna
Originaltitel: „Tempting the Best Man“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Ulrike Pesold

© 2016 by Candace Havens
Originaltitel: „Her Sexy Marine Valentine“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Ulrike Pesold

© 2018 by HarperCollins Germany
Originalausgabe 2018 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY EXTRA HOT & SEXY, Band 73

© 2013 by Jolie Kramer
Originaltitel: „Lying in Bed“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: BLAZE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Rose Synvegen

Abbildungen: sakkmasterke / shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 1/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733752866

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

TANYA MICHAELS

Erfüll mir meine Fantasien

Auch wenn Daniel im College eine echter Nerd war – in Mias erotischen Träumen spielte er die Hauptrolle! Als sie ihn bei einem Junggesellenabschied wiedersieht, will sie es wissen: Ist er in echt so gut wie in ihren Fantasien?

CANDACE HAVENS

Wild, heiß – unwiderstehlich!

„Wow, du bist einfach der Beste!“ Das hört Brody aus dem Mund seiner sexy Nachbarin Mari gern. Diesmal hat er ihr nur in einer Notlage geholfen. Aber er würde ihr gern zeigen, worin er wirklich der Beste ist ...

KELLY STEVENS

Schockverliebt in San Francisco

Sie muss ein Groupie sein! Eine schnelle Nummer, dann wird Vance Kristen bitten zu gehen. Doch als sie in ihrem türkisfarbenen Cabrio davonbraust, wird dem Rockstar klar, dass es die feurige Kristen nicht zweimal gibt ...

JO LEIGH

Undercover mit 007

Für einen Erpressungsfall im Luxus-Resort muss sich FBI-Agentin Angie mit ihrem Kollegen Ryan als verliebtes Ehepaar ausgeben. Das Problem dabei: Mit ihm in einem Bett zu liegen, fühlt sich verdammt richtig an ...



Tanya Michaels

Erfüll mir meine Fantasien

1. KAPITEL

„Und, was gibt's Neues bei dir?“

Zum dritten Mal innerhalb von fünfzehn Minuten hörte Daniel Keegan nun diese Frage. Er mochte keine Partys, auf denen er sich mit Fremden unterhalten musste, aber der heutige Abend zeigte, dass es genauso peinlich sein konnte, alte Bekannte auf den neuesten Stand zu bringen.

Daniel nippte an seinem Bier und zögerte. „Ähm ...“ Sehr beredt für einen Doktor der Literaturwissenschaft. Er könnte erzählen, wie er vor ein paar Wochen seiner Freundin einen Antrag gemacht hatte. Er hatte es für romantisch gehalten, ihr den Antrag um Punkt Mitternacht an Silvester zu machen.

Es wäre noch romantischer gewesen, hätte Felicity Ja gesagt. Aber sie hatte panisch „Nein!“ gerufen und die große Party bei seinen Eltern schnell verlassen.

Oder er könnte erzählen, dass er möglicherweise eine Festanstellung an der Universität bekommen würde – auch wenn noch drei andere, sehr qualifizierte Kandidaten um den Job wetteiferten. Aber selbst wenn er die Festanstellung bekäme, wäre er immer noch der Versager der Keegan-Familie. Sein älterer Bruder wollte der nächste Gouverneur von Georgia werden.

Zum Glück wurde das Gespräch von den ersten Posaunenklängen eines klassischen Striptease-Songs unterbrochen. Die Männer drehten sich erwartungsvoll zur Bühne um. Daniel lehnte sich an eine Säule im hinteren Teil des Saals. Er wäre jetzt lieber in seiner Wohnung, wo er Arbeiten korrigieren könnte. *Du bist der Trauzeuge. Die Teilnahme am Junggesellenabschied ist obligatorisch.* Er

hatte Glück gehabt, dass Eli ihn nicht gebeten hatte, den Abend zu planen.

Die heutige Party gehörte zu dem Deal mit der Event-Firma, die sich um Elis Hochzeit am nächsten Samstag kümmerte.

Eine üppige Rothaarige in einem strassbesetzten Netzbody schlenderte auf die Bühne, fragte, wo der glückliche Bräutigam sei, und machte Witze über die Flitterwochen. Der Scheinwerfer folgte ihr zum Ehrengast. Sie setzte sich auf Elis Schoß und sang einen improvisierten Song über den Tag, an dem er seinen Führerschein gemacht hatte. Der Text brachte ihr Gelächter und Applaus, aber die Gäste gerieten außer Rand und Band, als sie den nächsten Auftritt ankündigte – zwei Tänzerinnen mit großen Federfächern und aufreizendem Lächeln.

„Möchten Sie noch eins?“ Eine zierliche blonde Kellnerin, die nicht mehr trug als die Frauen auf der Bühne, deutete mit dem Kopf auf Daniels Bier.

„Nein danke.“ Sein erstes Bier war noch halb voll. *Partylöwe.*

„Müssen Sie noch fahren?“

„Nein, ich bin nur langweilig.“ Damit zog ihn Sean Clark, der Lehrstuhlinhaber für Kinesiologie, einmal wöchentlich auf.

„Das glaube ich nicht“, widersprach die Kellnerin. Sie lächelte ihn schelmisch an. „Sie sehen aus, als könnten Sie unter den richtigen Umständen sehr aufregend sein.“

„Vielleicht haben Sie recht“, stimmte er höflich zu. „Vielleicht überrasche ich mich selbst.“ *Lügner.* Seit seiner Geburt war ihm eingebläut worden, dass er auf seinen guten Namen und sein Image aufpassen musste. Er hatte seine wilde Seite so lange unterdrückt, vermutlich existierte sie überhaupt nicht mehr.

Auch das war eine Lüge. Daniel wusste nur zu gut, dass tief in seinem Inneren eine rebellische Ader lauerte. Aber nachdem er sich so viele Jahre zusammengerissen hatte, würde er je seine Kontrolle wiedererlangen, wenn er sich gehen ließ?

„Ich sehe später wieder nach Ihnen“, versprach die Kellnerin. „Ich mag Überraschungen.“

Als sie zu den vollbesetzten Tischen weiter vorne ging, erschien Eli Wallace und schlug Daniel auf die Schulter. „Hast du mit der süßen Kellnerin geflirtet? Das nenne ich Fortschritt!“

„Es war nur eine nette Unterhaltung.“

„Zumindest kann ich bei dir darauf vertrauen, dass sie nicht zu freundlich wird.“ Eli hörte auf zu lächeln. „Mein idiotischer Cousin Terrence ist bei der Barkeeperin ein wenig ... handgreiflich geworden ... Kannst du bitte ein Auge auf ihn haben? Wenn er zu unangenehm wird, rufen wir ihm ein Taxi und schicken ihn nach Hause.“

„Ich passe auf ihn auf“, versprach Daniel.

„Danke. Wenn du mich entschuldigst, ich muss mich unters Volk mischen – und darf den Tänzerinnen nicht zu nahe kommen. Wenn sich noch jemand auf meinen Schoß setzt, wird Bex mich umbringen.“

Verglichen mit Elis knapp zwei Metern war Rebekah winzig, aber die Chirurgin war eine Kämpferin. „Ja, man legt sich lieber nicht mit einer Frau an, die täglich mit Skalpellen hantiert.“

Eli lachte, wurde dann aber schnell ernst. „Ich will sie nur glücklich machen.“

„Das wirst du. Ihr beide passt perfekt zusammen.“ Daniel zuckte beinahe zusammen, als er die unerwartete Ironie bemerkte. Eli hatte dasselbe zu ihm gesagt, als er sich darauf vorbereitet hatte, um Felicitys Hand anzuhalten.

Eli schaute ihn mitleidig an, aber Daniel winkte ab. „Geh. Du musst dich noch mit anderen Gästen unterhalten.“

Ein paar Minuten später blickte Daniel in Terrence' Richtung, aber sein Blick blieb an der zweiten Kellnerin hängen. Sie hatte ihm den Rücken zugekehrt, und ihr glänzendes schwarzes Haar fiel glatt über ihre Schultern. Sie erinnerte ihn an eine Frau, an die er zehn Jahre lang nicht gedacht hatte. *Mia Hayes*. Auf dem College hatte sie ihr Haar so getragen, allerdings mit türkisfarbenen Strähnen. Er versuchte, nicht zu gaffen, und widerstand dem Drang, die Figur der Kellnerin mit Mias zu vergleichen. Es konnte nicht Mia sein. Die hatte Betriebswirtschaft studiert. Mit ihrer Intelligenz und Aggressivität hatte sie inzwischen vermutlich eine Firma übernommen. Es hatte ihn einfach nostalgisch gemacht, alte Bekannte wiederzusehen.

Dennoch erinnerte er sich verblüffend genau an Mia. Das Tattoo einer brennenden Feder in ihrem Nacken, ihre üppigen Kurven und ihr heiseres Lachen. Wie sehr sie ihn verachtet hatte. Daniel hatte einen schrecklichen ersten Eindruck gemacht, und sie hatte es ihm nicht verziehen.

Er ließ die Vergangenheit ruhen und sah erneut zu Elis Cousin, der nun in Richtung Toilette stolperte. Da er sich jetzt die Show ansehen konnte, wandte Daniel sich der Bühne zu. Aber es dauerte nicht lange, bis sein Blick auf der Suche nach der dunkelhaarigen Kellnerin wieder durch die Menge wanderte. Er hatte ihr Gesicht nicht genau sehen können, aber sogar in dem schlechten Licht konnte man erkennen, dass sie üppige Kurven hatte. Schwarze Shorts umschlossen einen runden Hintern, und obwohl sie vermutlich nur durchschnittlich groß war, erschienen ihre Beine in den Netzstrümpfen und den glitzernden High Heels endlos. Da er gerne die lilafarbene Korsage, die sie trug, von vorne gesehen hätte, dachte er darüber nach, zur Bar zu gehen, nur um ihr zu beugen.

Sei kein schmieriger Blödmann. Lass die Frau ihre Arbeit machen.

Doch dann sah er, wie Terrence sich ihr auf unsicheren Füßen näherte. Daniel eilte in ihre Richtung, als Elis Cousin ihren Ellbogen packte. Alle anderen achteten auf die Bühne. Als Daniel näher kam, hörte er den Kerl lallen, wie kalt es ihr doch in ihrem Outfit sein musste, gefolgt von einem obszönen Vorschlag, wie er sie aufwärmen könnte.

„Wenn ich zwischen Ihnen und Frostbeulen wählen müsste“, erwiderte die Frau mit leiser, gefährlicher Stimme, „dann würde ich mich lieber zu Tode frieren. Und jetzt lassen Sie mich los, bevor ich Ihnen das Knie so fest in den Unterleib ramme, dass Ihr Zahnarzt Ihre nächste Prostatauntersuchung vornehmen kann.“

Verblüfft fragte Daniel: „*Mia?*“

2. KAPITEL

Unmöglich. Diese tiefe, volltönende Stimme strich Mias Rücken hinauf, und sie wirbelte herum. Sie blickte auf ein V-förmiges Stück Brust unter einem aufgeknöpften schwarzen Hemd, dann hob sie den Blick zu dem markanten Gesicht, das im Laufe des letzten Jahrzehnts noch faszinierender geworden war. Ihr stockte der Atem. „Daniel?“

„Freut mich, dass du dich Erinnerst.“ Er lächelte sie an, dann wurde seine Miene ernst, als er an ihr vorbei zu Terrence sah, der ihren Arm losgelassen hatte. „Sie nehmen ein Taxi nach Hause. Sofort.“

„Was zum Teufel geht Sie das an?“ Streitlustig reckte der Kerl das Kinn. „Ich kenne Sie ja gar nicht. Und ...“

Daniel trat einen Schritt vor. Seine silbergrauen Augen funkelten bedrohlich. „Wollen wir hinausgehen und uns besser kennenlernen?“

Entgegen ihrem Willen war sie beeindruckt. Mann, er hatte sich gemacht, seit sie zusammen studiert hatten. Sie war zwanzig gewesen, und er hatte ein paar *sehr* erotische Fantasien in ihr ausgelöst. Sie schluckte schwer und trat einen Schritt zurück, um ihre Fassung wiederzuerlangen.

Daniel sah sie auf eine Weise an, die sie erschauern ließ. Dann drehte er sich um und brachte den Idioten weg, entweder um ihm ein Taxi zu rufen oder ihn auf dem Parkplatz zu verprügeln. Mia war beides recht. Sie konnte auf sich selbst aufpassen, aber je länger sie über das Geschehene nachdachte, desto wütender wurde sie. Wenn eine der Bedienungen nicht in letzter Minute krank geworden wäre, wäre diese junge Frau jetzt hier belästigt worden. Hätte die Kellnerin sich verteidigt oder hätte sie das

Grapschen ertragen, weil sie den Job brauchte? Mia wurde noch wütender.

Als Daniel zurückkehrte, ging sie zu ihm. „Hast du ihn verdrochen?“ *Wunschdenken*. Der brave Streber Daniel Keegan in einer Schlägerei? Niemals. Aber er hatte so wundervoll bedrohlich ausgesehen, als er den Kerl herausgefordert hatte.

„Natürlich nicht. Ich habe ihm ein Taxi gerufen. Obwohl ...“ Er schürzte die Lippen, und seine Augen funkelten unerwartet schelmisch. „Während ich ihm ins Taxi geholfen habe, könnte er sich den Kopf gestoßen haben. Zwei Mal.“

Grinsend sah sie zu ihm auf, und als er das Lächeln erwiderte, flatterte ihr Puls. Seine Anziehungskraft war jetzt noch stärker als damals, als er einen Vortrag über soziale Motivation gehalten hatte und sie sich gefragt hatte, wie man ihn dazu bringen könnte, aus der Rolle zu fallen und etwas Unanständiges zu tun.

Als sie bemerkte, dass ihr Schweigen peinlich wurde, platzte sie heraus: „Ich kann kaum glauben, dass ich dich hier treffe.“

„Mir geht es auch so. Ich bin überrascht, dass du kellnerst. Obwohl ich vermute, du ...“

Und schon wurde sie wieder wütend. Immer hatte er vorschnell geurteilt und war so arrogant zu glauben, er kenne sie. „Was vermutest du?“

„Na ja.“ Er wand sich nervös. „Du hattest gute Noten, aber dich mir im Geschäftsleben vorzustellen ...“

War was? Lächerlich? Er glaubte nicht, dass sie es geschafft hatte. Wenn sie an all die Stunden dachte, die sie in den letzten Jahren dafür geopfert hatte, ihr Event-Business erfolgreich zu machen, war es mehr als ärgerlich, dass er es so beiläufig abtat.

„Immer noch der alte Keegan“, fauchte sie. „Du ziehst immer noch voreilige Schlüsse. Wie schade. Für eine

Sekunde habe ich darüber nachgedacht, wie viel Spaß wir haben könnten, wenn du dich geändert hättest.“

Welche Art von Spaß? Daniel blieb wie angewurzelt stehen, als Mia sich auf dem Absatz umdrehte und davonstapfte.

Mia Hayes war schon immer sexy gewesen, aber heute Abend – in diesem Outfit, mit den haselnussbraunen Augen, die abwechselnd drohend und verheißungsvoll funkelten – war sie unglaublich verführerisch. Als sie ihn angelächelt hatte, nachdem er erwähnt hatte, dass Terrence sich den Kopf gestoßen hatte, war Daniel von purer Lust ergriffen worden. Er würde gerne ein paar Schädel einschlagen, nur um dieses Lächeln noch mal zu sehen.

Doch ihrem letzten Blick nach zu urteilen, wollte sie wohl am liebsten seinen eingeschlagenen Schädel sehen. Er hatte nicht andeuten wollen, sie könne nichts Besseres sein als eine Bedienung ... oder dass etwas daran falsch war, zu bedienen. Aber offensichtlich war er in ein Fettnäpfchen getreten.

Wieder einmal.

Als sie auf dem College gewesen waren, hatte sie an seine Tür geklopft und nach seinem Mitbewohner gesucht. Während sie gewartet hatte, hatte Mia erzählt, dass sie BWL als Hauptfach hatte. Aber wegen ihrer blauen Haarsträhnen und unkonventionellen Kleidung hatte er vermutet, dass sie einen Witz gemacht hatte. Sein Lachen hatte ihm keine Sympathiepunkte eingebracht.

Er versuchte zwei Mal auf Mia zuzugehen, um sich zu entschuldigen, aber sie wich ihm aus. Er wollte keine Szene machen, indem er sie in die Enge trieb, aber als er und die anderen in den Partybus stiegen, um zur nächsten Party zu fahren, bedauerte er, dass er keine Zeit gehabt hatte, um sich zu entschuldigen.

„Ich habe gesehen, wie du Terrence weggebracht hast“, sagte Eli leise. „Danke.“

Daniel nickte. „Dein Cousin hatte ein Problem, ein Nein zu akzeptieren, und die Kellnerin war dabei, ihn in Stücke zu reißen. Wir haben zusammen studiert. Mia Hayes.“

„Ist sie nicht fantastisch? Sie hat nicht nur dafür gesorgt, dass die ganze Hochzeit glatt abläuft, sie ist heute sogar eingesprungen, als eine der Bedienungen in letzter Minute abgesagt hat.“

„Was meinst du mit ‚glatt ablaufen‘?“

„Sie ist unsere Hochzeits-Planerin. Sie hat den ganzen heutigen Abend geplant und für Bex eine Schnitzeljagd für den Junggesellinnenabschied arrangiert.“ Er zog eine Visitenkarte aus seinem Geldbeutel und reichte sie Daniel.

Daniel starrte auf die Visitenkarte. Sie hatte ihre eigene Firma. *Also keine Kellnerin*. Obwohl es unter den gegebenen Umständen eine naheliegende Vermutung gewesen war, war ihm seine Reaktion jetzt peinlich. Wann würde er endlich lernen, dass Mia einfach nicht den Erwartungen entsprach? Andererseits hatte er jetzt die Telefonnummer ihres Büros.

Wenn man an ihre Vorgeschichte dachte, könnte jeder weitere Kontakt eine Katastrophe werden. Dennoch sah Daniel im Fenster, wie er grinste. Er wusste nicht, ob ein Gespräch mit ihr in einer Katastrophe enden würde. Aber er war ziemlich sicher, dass es nicht langweilig sein würde.

„Wieso habe ich mich von Penelope Wainright beschwatzen lassen, eine Teegesellschaft zu geben?“, fragte Mia, die dankbar war, zurück im Büro zu sein. Sie hatte eine Stunde damit verbracht, fluchend im Nachmittagsverkehr zu stehen. „Von High Society verstehe ich nichts.“

Shannon Diaz, Empfangsdame und Ein-Frau-IT-Abteilung, schloss eine Schublade im Aktenschrank. „Du machst das,

weil Penelope eine unserer besten Kundinnen ist. Und es ist eine Wohltätigkeitsaktion. Ganz zu schweigen davon, dass du sie insgeheim bewunderst.“

„Ha! Na gut, ich bewundere einige ihrer Eigenschaften“, gab Mia zu. Die Sechzigjährige konnte zum Beispiel keine dummen Menschen ertragen. „Aber sie ist eine Nervensäge – anstrengend, eigensinnig ...“

Shannon warf ihr einen vielsagenden Blick zu.

Mia blickte finster drein. „Ist es klug, anzudeuten, dass ich eine eigensinnige Nervensäge bin, wenn dein Job in meinen Händen liegt?“

„Ohne mich wärst du verloren. Mein Job ist sicher. Übrigens hattest du Anrufe.“ Shannon wedelte mit einem Papier hin und her. „Wren hat über mögliche Orte für die Verlobungsparty ihrer Schwester nachgedacht, und ein Mann hat nach dem Mittagessen angerufen.“

Mia sah Shannon überrascht an. „Hat er gesagt, wer er ist?“

„Nein.“

Auch wenn es unlogisch war, Mia dachte sofort an Daniel Keegan. Es war ein Schock gewesen, ihn wiederzusehen. Es gab Millionen von Menschen in Atlanta, und sie und Daniel verkehrten nicht in den gleichen Kreisen. Er hatte so verdammt gut ausgesehen. Das war nicht überraschend – sein Aussehen hatte sie schon immer angetört –, aber sie war verblüfft gewesen, dass er noch attraktiver gewesen war als in ihrer Erinnerung. Einen kurzen, erregenden Moment lang hatte sie geglaubt, die Anziehung beruhe auf Gegenseitigkeit.

Aber auch wenn sie seiner Meinung nach umwerfend sexy in einer Korsage aussah, konnte sie sich nicht vorstellen, dass er Kontakt mit ihr aufnehmen wollte. Früher hatte er nicht viel mit ihr zu tun haben wollen.

Sein Problem. Sie verbannte alle Gedanken an Daniel und seine faszinierenden Augen und die definierten Unterarme, die sie von einem Blick auf die Muskeln unter seinen maßgeschneiderten Sachen träumen ließen.

„Also, was hat dieser mysteriöse Anrufer gesagt?“

„Er wollte dich sprechen und schien enttäuscht zu sein, dass du nicht im Büro warst. Anstatt eine Nachricht zu hinterlassen, hat er gefragt, wann du wiederkommst. Vielleicht ruft er noch mal an. Vielleicht hast du einen heimlichen Verehrer!“

„Ich fand heimliche Verehrer noch nie romantisch. Das hat etwas von Stalking. Ich mag Menschen, die ihre Karten auf den Tisch legen, auch wenn es schiefgeht. Manchmal muss man Risiken eingehen.“

„Ganz meine Meinung“, ertönte eine männliche Stimme hinter ihnen.

Daniel. Verblüfft, dass er hier war, wirbelte Mia herum. Sie schluckte. „Was machst du denn hier?“

„Ich gehe ein Risiko ein.“ Er grinste selbstironisch. „Ich dachte, ich könnte dich vielleicht zum Essen einladen, wenn du nach der Arbeit Zeit hast.“

Verlockend. In seiner abgetragenen Jeans und dem schwarzen Pulli sah er genauso gut aus wie am Freitagabend. *Wo bleibt dein Stolz?* Er hatte angedeutet, sie hätte keinen richtigen Beruf.

„Also, heute Abend ...“ Sie seufzte. Lügen lag nicht in ihrer Natur. „Essen klingt ...“, *verwirrend*, „... gut. Aber ich muss noch mindestens eine Stunde arbeiten.“

„Kein Problem.“ Er hielt eine Aktentasche hoch. „Ich habe auf dem Lageplan gesehen, dass es oben ein Café gibt. Ich trinke einen Kaffee und arbeite auch etwas.“ Er schrieb ihr seine Nummer auf, damit sie ihm einen SMS schicken konnte, wenn sie fertig war. Dann verschwand er und ließ sie verwundert zurück.

Sie versuchte, gleichgültig auszusehen, und ging in ihr Büro.

Aber sie konnte sich nicht auf die Arbeit konzentrieren. Sie wusste nicht, was schwieriger war: zu begreifen, dass Daniel sie einfach so zum Essen eingeladen hatte, oder zu versuchen, nicht vom Nachtsch zu fantasieren.

3. KAPITEL

Obwohl sie verabredet hatten, dass Mia ihm eine SMS schreiben würde, war Daniel überrascht, als ihre Nachricht auf seinem Display erschien. Sie hatte nicht besonders begeistert ausgesehen, als er vorhin in ihrem Büro aufgetaucht war. Eigentlich hatte er gedacht, sie würde ihm absagen. Andererseits hatte Mia noch nie Ausflüchte gesucht. Sie meinte, was sie sagte, und sagte, was sie meinte.

Vor zehn Jahren hatte er ihre direkte Art als aggressiv empfunden. Aber nachdem Felicity ihn verlassen hatte, obwohl sie sich nie hatte anmerken lassen, dass sie Bedenken wegen ihrer Beziehung hatte, wusste er eine Frau zu schätzen, die geradeheraus war. Mia mochte eigensinnig sein, aber bei ihr wusste ein Mann, woran er war.

Versessen darauf, in ihrer Nähe zu sein, stopfte er die korrigierten Arbeiten in seine Aktentasche. Anstatt auf den Lift zu warten, lief er die Treppe hinunter und traf sie in der Lobby. Sie hatte sich an die Wand gelehnt und blickte auf ihr Handy. Ihr Trenchcoat reichte über die Lederstiefel, die beinahe bis zu dem Saum ihres Rocks gingen. Aber obwohl sie keine Haut zeigte, war sie so sexy, als trüge sie Netzstrümpfe und Korsage.

Als sie aufsah und ihn mit ihren haselnussbraunen Augen anschaute, durchzuckte es ihn. In diesem Moment erschien ihm seine Einladung als die beste Entscheidung, die er je getroffen hatte. „Danke, dass du mit mir essen gehst“, sagte er. „Ich hoffe, du hast dich nicht verpflichtet gefühlt, weil ich persönlich aufgetaucht bin.“

Ihre Augen funkelten belustigt. „Keine Sorge. Meine Eltern haben jahrelang versucht, mir Pflichtgefühl einzutrichtern. Ohne Erfolg.“

Er war ein wenig neidisch – könnte er doch die Verpflichtungen seiner Familie gegenüber nur auch so leicht abschütteln. „Schön zu hören.“ Bedeutete das, sie *wollte* mit ihm ausgehen?

Sie deutete mit einem Nicken auf seinen Koffer. „Hast du viel geschafft?“

Nein. Die Aussicht, mit ihr ausgehen zu können hatte ihn zu sehr abgelenkt. „Ein bisschen.“

„Was machst du überhaupt beruflich?“

„Ich unterrichte.“

Ihre Mundwinkel zuckten, und als sie ihn gemächlich musterte, prickelte seine Haut vor Hitze. Dankbar für die kühle Januarluft, öffnete er die Tür.

„Du bist an der Uni“, meinte sie, als sie nach draußen traten.

„Gut geraten.“

„Nun ja, ich kann mir nicht vorstellen, wie du von kleinen Kindern umringt bist. Und das College ist so viel ernster als die Highschool.“

Einen Augenblick lang wünschte er sich, Teenager zu unterrichten, nur um ihr zu beweisen, dass er nicht so vorhersehbar war, wie sie glaubte. *Aber das bist du.* Frustrierend.

Andererseits war es für ihn völlig ungewöhnlich gewesen, herzukommen, um sie zu sehen. Was für Überraschungen würde es noch geben? „Und du bist Event-Planerin“, erwiderte er.

Sie drehte sich um und sah ihn an. Jetzt ging sie rückwärts auf dem Gehweg. „Was hättest du denn gedacht? Ich meine, wenn wir uns nicht getroffen hätten und du an mich gedacht hättest?“

Daniel hatte das Gefühl, diese Frage war ein Test. Er hatte sie schon mehrmals unabsichtlich beleidigt und wollte es nicht noch einmal tun, aber sie war auch nicht die Art Mensch, die eine verlogene Antwort hören wollte. „Keine Ahnung. Anwältin vielleicht. Es hat dir immer Spaß gemacht, zu streiten.“

Ihr Lachen bedeutete, dass sie nicht beleidigt war. Stattdessen zwinkerte sie ihm zu. „Es gibt viele Dinge, die mir Spaß machen, Danny.“

Sein Puls donnerte in seinen Ohren. Auf einmal war er dankbar, dass Felicity seinen Antrag abgelehnt hatte.

„Warum bist du heute hergekommen?“, fragte sie. „Falls es nur deswegen ist, weil du neulich ins Fettnäpfchen getreten bist, mach dir keine Gedanken. Ich hatte schon schlechte Laune wegen diesem Vollpfosten ...“

„Ich bin hier, um Spaß zu haben.“

Sie sah ihn skeptisch an. Er konnte es ihr nicht übel nehmen. Wann hatte er das letzte Mal etwas zum Spaß gemacht?

Er sah ihr weiter in die Augen und fühlte sich zum ersten Mal seit Langem frei und leicht. „Du hast behauptet, wir könnten Spaß zusammen haben, wenn ich mich geändert hätte. Vielleicht brauche ich eine Veränderung.“ Er hatte sein Leben sorgfältig geplant, sich Ziele gesetzt und darauf hingearbeitet, aber was hatte es ihm gebracht? Er war Single und hatte eine Familie, die ihn wahnsinnig machte, besonders jetzt, da die Wahl anstand. Und so sehr er auch auf seine Festanstellung hoffte, sich deswegen Sorgen zu machen würde seine Chancen nicht erhöhen.

„Daniel Keegan hat Spaß“, neckte Mia ihn. „Das haut mich um.“ Sie hatten den Gehweg verlassen, und sie blieb am Rand des Parkplatzes stehen. „Also, wohin? Hattest du etwas Besonderes im Sinn?“

Nein. Er improvisierte. Eigentlich wollte er nur mit ihr alleine sein, aber das konnte man einer Frau, die man zehn Jahre lang nicht gesehen hatte, wohl kaum sagen. „Worauf hast du Lust?“

„Hast du schon mal einen ‚Kochbananen S’more‘ gegessen?“

„Einen was?“

„Kochbanane, die mit Schokolade, Marshmallow und Graham-Cracker-Krümel überzogen ist. Etwa eine Viertelstunde entfernt von hier gibt es ein Restaurant mit lateinamerikanischer und karibischer Küche. Tolle Nachspeisen.“

Ihre Prioritäten amüsierten ihn. „Triffst du deine Entscheidungen fürs Abendessen immer aufgrund der Desserts?“

„Ja.“ Ihre heisere Stimme war herausfordernd und einladend zugleich. „Man kann den Abend mehr genießen, wenn man sich auf etwas Verführerisches freut.“

„Da kann ich nicht widersprechen.“ Je länger er ihr in die Augen schaute, desto mehr wollte er über ihre Art der Verführung wissen. Er unterbrach die Verbindung und sah zu seinem Wagen. „Ich, äh, parke dort drüben. Soll ich dir zum Restaurant folgen?“

„Um ganz ehrlich zu sein, ich habe den Nachmittag im Stau verbracht und habe es nicht eilig, mich ans Steuer zu setzen. Macht es dir etwas aus, zu fahren? Ich kann dir den Weg zum Restaurant erklären, nachher bringst du mich wieder hierher. Falls das nicht zu viel verlangt ist.“

„Überhaupt nicht.“ Er würde ein wenig länger fort sein als gedacht, aber das könnte gut sein. Wenn er später als sonst ins Bett ging, würde er vielleicht nicht um vier Uhr morgens aufwachen und nicht mehr einschlafen können.

Seit Silvester litt er unter Schlaflosigkeit. Wenn er sich dann herumwälzte, verfolgte ihn nicht Felicity, sondern die

Gesichter seiner Familie, als er es ihnen erzählt hatte. *Armer Daniel* hatte in der Luft gehangen wie der Smog über L.A. Seine beiden älteren Brüder waren beide verheiratet und erfolgreich. Hatte er sich ihre Selbstgefälligkeit nur eingebildet? In ein paar Wochen hatte Daniel Geburtstag. Das bedeutete, es gab das übliche Familiendinner. So Gott wollte, hatte er bis dahin seine Festanstellung. Dann wäre er nicht der Versager der Keegan-Familie.

Er geleitete Mia zum Auto und öffnete die Beifahrertür für sie. Das brachte ihm ein amüsiertes Lächeln ein.

„Die guten Manieren des galanten Daniel Keegan“, sagte sie leise.

„Ist das deine bezaubernde Art zu sagen, ich sei altmodisch?“ Seine Freunde hielten ihn für spießig. Auf einen Freigeist wie Mia musste er todlangweilig wirken.

„Es ist meine bezaubernde Art zu sagen, ich bin überrascht, dass du freiwillig Zeit mit mir verbringst. Ich bin nicht gerade für Zurückhaltung und Kultiviertheit bekannt ... was du des Öfteren erwähnt hast, als wir auf dem College waren.“

Er zuckte zusammen. Rückblickend gesehen war er ein selbstgerechter Mistkerl gewesen. Zum Glück beurteilte er andere nicht mehr aus dem engstirnigen Blickwinkel der Keegans, seit er sein Elternhaus verlassen hatte. Als er Mia kennengelernt hatte, fand er sie faszinierend und beunruhigend. Man hatte ihm eingebläut, seinen erfolgreichen Brüdern nicht die Aufmerksamkeit zu stehlen oder etwas Skandalöses zu tun. Seine Aufgabe war es, sich anzupassen, höflich und charmant zu sein.

Mia Hayes passte sich nicht an.

Als er einstieg, merkte er an: „Es tut mir leid, falls ich manchmal ein moralinsaurer Idiot gewesen bin.“

„*Falls?*“ Aber sie lächelte und schien sich über seine Entschuldigung zu freuen.

„Du warst so anders als die Mädchen, die ich kannte.“ Und nicht nur, weil es im Country Club seiner Eltern kaum Tattoos oder türkisfarbene Haare gegeben hatte. „Du bist aufgeblüht, wenn es Reibereien gab.“

„Unter den richtigen Umständen ist Reibung eine gute Sache.“

Vor seinem inneren Auge sah er, wie sich ihre Körper aneinanderrieben, und er wollte sie schon bitten, anstatt ins Restaurant in seine Wohnung zu fahren.

Aber dann wies sie ihn an: „Nach der Kreuzung links“, und er konzentrierte sich wieder aufs Fahren. Mehr oder weniger.

Als sie an der roten Ampel warteten, erklärte er: „Ich weiß, wir waren auf dem College keine Freunde, aber ich bewundere dich. Ich habe deine Intelligenz respektiert.“

„Auch, als ich eine bessere Note bekommen habe als du?“, fragte sie provozierend.

Die höfliche Antwort wäre *ja* gewesen. „Bei zwei Projekten.“ Er hatte sich große Mühe gegeben, einen perfekten Notendurchschnitt zu erhalten. „Soweit ich mich erinnere, hatte ich eine bessere Note in den beiden Kursen, die wir gemeinsam hatten.“

„Weil du ein Streber warst und alles nachgebetet hast, was die Professoren erzählt haben, anstatt kontroversere Ansätze zu finden.“

„Einfach nur grundsätzlich dagegen zu argumentieren ist eine Angewohnheit, kein Beweis für intellektuelle Überlegenheit.“

„Und ich vermute, wenn du korrigierst, dann belohnst du die Studenten, die stumpfsinnig das wiederholen, was du ihnen erzählt hast?“

„Natürlich“, erwiderte er gereizt. „Denn ich bin ein akademischer Gott, der keine Geduld mit Normalsterblichen hat, die selbstständig denken.“

Sein Sarkasmus brachte sie zum Lachen. „Gut, dass wir jetzt reif und erwachsen sind und uns gut verstehen.“

Er konnte kaum glauben, dass sie ihn so leicht provozieren konnte, aber es war so erfrischend, sich mit ihr zu kabbeln. „Ich habe versucht, dir ein Kompliment zu machen.“

„Das nächste Mal werde ich es gerne annehmen.“

„Pfft. Du glaubst, es gibt ein nächstes Mal?“

„Fällt dir schon nichts Nettes mehr ein, was du sagen könntest, Professor?“

Du bist unabhängig und witzig und so unglaublich sexy, ich kann mich kaum auf die Straße konzentrieren. „Ich glaube nicht, dass ‚nett‘ zu dir passt.“

„Du wärst überrascht.“ Sie grinste sinnlich. „Wenn ich will, kann ich sehr nett sein.“

Als sie so lächelte, wurde die Luft im Auto knapp. Seine Brust zog sich zusammen. Sein Körper erstarrte vor Lust, und er umklammerte das Lenkrad, um sie nicht zu berühren. Hätte er jetzt sprechen können, hätte er sie gefragt, was man tun musste, damit sie nett war.

Aber vielleicht wollte er „nett“ ja gar nicht.

Das Essen mit Daniel war eine Offenbarung. Mia wusste nicht, wann sie das letzte Mal so viel Spaß bei einem Date gehabt hatte. Ist das ein Date? fragte sie sich, als die Bedienung den Nachtisch auf den Tisch stellte. Daniel hatte sie eingeladen, weil er eine „Veränderung“ brauchte, nicht weil es ihn brennend nach ihrer Gesellschaft verlangte.

Aber trotzdem hatte ihr Abend alle Kennzeichen eines Dates. Da Daniel noch nie in dem Restaurant gewesen war, hatten sie sich Tapas-Platten geteilt, anstatt Vorspeisen zu bestellen. Dann hatten sie eng nebeneinandergesessen, um das Essen zu teilen. Während sie das Essen genossen, führten sie eine lebhafte Unterhaltung, sprachen über Literaturverfilmungen und diskutierten, welches Format für

die jeweilige Geschichte besser geeignet war. Und was ebenfalls für ein Date sprach, war, dass die Chemie zwischen ihr und ihrem sexy Begleiter definitiv stimmte.

Daniel verbrachte zwar viel Zeit mit Unterrichten und der Veröffentlichung akademischer Artikel, aber sein muskulöser Körper zeigte, dass er den Sport nicht außer Acht ließ. Es war schwierig zu entscheiden, was aufreizender war – seine definierten Muskeln oder das Funkeln in seinen silbergrauen Augen, wenn er sie neckte. Er hatte mehr Sinn für Humor, als sie erwartet hatte. Wenn Daniel Keegan zum Scherzen aufgelegt war, war er beinahe unwiderstehlich.

Mia versuchte, kein Bedauern zu empfinden, aber zum ersten Mal fragte sie sich, wie ihre Beziehung wohl ausgesehen hätte, wäre sie damals nicht so reizbar gewesen. Sie war wütend auf ihren Vater und ihre Stiefmutter gewesen, als sie aufs College gegangen war. Deren mangelnde Unterstützung, als sie sie am meisten gebraucht hätte, hatte sie tief verletzt, und sie hatte sich verraten gefühlt, weil sie versucht hatten, sie zu einem Abbild ihrer ach so perfekten Stiefschwester zu machen. *Vergesst es.*

„Hey.“ Daniel tippte ihr sanft gegen die Schulter. „Habe ich deine Aufmerksamkeit verloren? Das könnte ich verstehen, wenn ich über Renaissance-Literatur gesprochen hätte, aber ich habe dir eine Anekdote aus meiner Kindheit erzählt, und davon gibt es nicht viele gute. Ich kann die Male, an denen meine Brüder und ich Blödsinn gemacht haben, an einer Hand abzählen.“

„Dann haben wir etwas gemeinsam.“

„Wirklich? Ich dachte, du hättest viel Blödsinn gemacht.“

Wesentlich weniger, als er dachte, und nicht mit ihrer Schwester. „Patience und ich hatten eine schwierige Beziehung.“

„Patience ist deine Schwester?“

„Stiefschwester. Jahrelang gab es nur Dad und mich. Er hat in dem Sommer geheiratet, bevor ich mit der Highschool angefangen habe, und plötzlich hatte ich eine ältere Schwester. Sie ist nur ein Jahr älter, aber Patience ...“

„Hat sie dich herumkommandiert? Ich habe jahrelange Erfahrung darin, der Jüngste zu sein.“

„Patience ist schüchtern und ruhig. Sie könnte niemanden herumkommandieren, am wenigsten mich. Wir könnten nicht unterschiedlicher sein.“ Sehr zum Missfallen ihrer Eltern.

Sogar jetzt noch, Jahre später, schmerzten sie die Worte ihres Vaters. *Ich behaupte nicht, dass es deine Schuld war, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass es Patience passiert wäre.*

„Ich möchte nicht über meine Familie reden“, sagte sie rasch.

Daniel nickte. „Wie bist du darauf gekommen, Event-Planerin zu werden?“

„Durch Zufall. Ich habe ein Praktikum bei einer schrecklichen Frau gemacht, für die ich Botengänge erledigen musste – und ich habe mich geweigert. Aber dann hat sie mich beauftragt, die Party zum Hochzeitstag ihrer Eltern zu organisieren, und das hat mehr Spaß gemacht als die Arbeit. Ich meine, wer mag keine Partys?“

Er warf ihr einen verlegenen Blick zu und signalisierte so schweigend, dass er nicht gerne auf Partys ging.

Aber Mia war noch nie einer Herausforderung ausgewichen. „Ich wette, ich könnte die perfekte Party für dich planen.“

„Ich habe Anfang Februar Geburtstag“, erklärte er und schob ihr den Dessertteller hin, damit sie sich das letzte Stück nehmen konnte. „Es ist ein verführerischer Gedanke, dich ein Fest planen zu lassen, anstatt meine Eltern zu besuchen. Wenn ich mit der Tradition breche, werden sie

beim Sport waren ganz okay, aber ich hatte keine Lust, jeden Morgen Stunden vor der Schule extra für das Training aufzustehen und mein ganzes Leben komplett dem Sport zu widmen. Ich wollte einfach nur bei Freundinnen übernachten und reiten gehen, aber ich begriff schon damals, dass ich alles tun müsste, um meine Eltern stolz machen zu können. Dass es nun einmal von mir erwartet wurde. Nicht nur auf der Laufstrecke, sondern auch in jeder anderen Beziehung. Ich habe deshalb meine Jugend damit verbracht, dieser perfekte Mensch sein zu wollen. Ich kann dir sagen, es war ganz schön anstrengend.“

Er seufzte und senkte den Blick, aber nur kurz. „Das tut mir wirklich leid für dich.“

„Ich glaube, sie wollten im Grunde ja nur mein Bestes. Sie dachten eben, es wäre das Richtige für mich.“

„Aber später hast du dann Informatik studiert.“

„Ich habe zuerst mit Jura angefangen und hatte an der Uni ein Sportstipendium, aber ich habe beides schon nach kurzer Zeit geschmissen. Meinen Eltern hat es fast das Herz gebrochen, als sie schließlich einsehen mussten, dass ich nun mal nicht das Zeug dazu hatte. Seitdem ist es zwischen uns einfach nicht mehr so wie früher. Sie haben es mir nie so recht verziehen.“

„Eltern sind doch echt das Letzte.“

„Manche scheinen es aber auch ganz gut hinzukriegen.“

Er nickte. Sie wusste, dass er in diesem Moment an seine eigene zerrüttete Familie dachte.

„Aber irgendwann“, fuhr sie fort, „habe ich verstanden, dass ich mich von ihren Erwartungen lösen muss, um der Mensch werden zu können, der ich wirklich sein will.“

Sie räusperte sich, denn jetzt kam der wirklich schwierige Teil. Sie legte die Karten offen auf den Tisch: „Ich bereue nicht, dass ich mich auf Vegas eingelassen habe.“ Er musste sich daraufhin noch näher zu ihr beugen, denn ihre Stimme

war furchtbar leise geworden. „Aber vor allem will ich, dass du weißt, dass ich nicht im Geringsten bereue, was zwischen uns beiden passiert ist. Ich habe mich schon lange zu dir hingezogen gefühlt, und obwohl mir klar ist, dass du nicht an mir interessiert bist, ist das okay für mich. Ich will nur nicht, dass das Ganze jetzt für immer zwischen uns steht. Du warst wirklich rücksichtsvoll. Du warst klug und kreativ, und du hast mir immer den Rücken freigehalten ... die ganze Zeit über und ...“

„Stopp“, sagte er, und Angie schnappte nach Luft, denn sie hatte gar nicht bemerkt, dass sein Blick sich gewandelt hatte. Er sah nicht länger so aus, als habe er Mitleid mit ihr, er sah aus, als ob es ihm selbst wehtat.

„Was? Tut mir leid, ich ...“

„Sag nicht, dass es dir leidtut, um Himmels willen, bloß das nicht. Und wehe, du behauptest noch einmal, ich sei rücksichtsvoll zu dir gewesen. Mein Verhalten war total unverantwortlich. Ich dachte, du wärst einfach eine weitere ...“

Er stand auf, setzte sich aber gleich darauf wieder hin und schluckte schwer. „Verzeih mir, Angie“, sagte er. „Ich habe mich dir gegenüber wie ein echter Mistkerl verhalten. Ich habe die Situation einfach ausgenutzt, ich war unprofessionell, und dafür gibt es keine Entschuldigung. Ich wollte dich einfach so, so sehr. Und anschließend habe ich Panik bekommen. Echte Panik. Du bist so anders als die Frauen, mit denen ich bisher etwas hatte. Ich wollte dich nicht verlieren, und das war ... absolut neu für mich. Du bist der wundervollste Mensch, dem ich je begegnet bin, und irgendwie hast du es geschafft, mein Leben komplett auf den Kopf zu stellen. Ich habe versucht, zu meinem alten Ich zurückzukehren, aber es geht einfach nicht. Du bist all das, von dem ich gar nicht wusste, dass es mir gefehlt hat.“

„Was?“ Zu einem längeren Satz war sie nicht mehr in der Lage.

„Wäre ich jemand anderes, mit nur einem winzigen bisschen Verstand, würde ich dich nie wieder gehen lassen. Ich würde stattdessen alles tun, um dich glücklich zu machen.“

Sie fand ihre Sprache nun wieder. „Wärst du jemand anderes, würde ich dich aber nicht wollen.“

Sein darauf folgendes Lächeln brach ihr schier das Herz. „Sag das nicht. Du weißt nicht, wie ich bin.“

„Du weißt es doch selbst nicht“, entgegnete sie. „Mein Gott, wenn du jetzt nicht nach Washington gehen würdest ... Übrigens, diese Mail an Leonard ...“

„Wenn ich jetzt nicht nach ... was sagst du da?“

„Oh, hat Leonard sich noch gar nicht bei dir gemeldet?“

„Ich habe morgen einen Termin bei ihm, aber ich weiß nicht, worum es geht.“

„Er wird sein Angebot noch einmal wiederholen. Ich hatte schon vorher entschieden, dass ich in L. A. bleiben will und bei der Cyberkriminalität einsteige.“

„Aber die Stelle beim stellvertretenden Direktor des FBI ist eine Riesenchance. Das würde dir doch alle möglichen Türen öffnen.“

„Ich weiß, aber das will ich gar nicht mehr. Du kannst die Stelle also ganz ohne schlechtes Gewissen annehmen.“

Er erhob sich und ging im Wohnzimmer auf und ab. Schließlich blieb er am Fenster stehen und drehte sich zu ihr um. „Washington ist aber dreitausend Meilen weit weg.“

„Ja, das stimmt.“

„Du wärst nicht dort.“

Ihr Herz hämmerte jetzt plötzlich in Rekordgeschwindigkeit, obwohl es dazu eigentlich gar keinen Grund gab. „Ich weiß.“

„Ich würde viel lieber hierbleiben, in deiner Nähe. Was allerdings problematisch werden könnte, denn ich bin nämlich nicht gerade der verlässliche Typ, wie du weißt.“

Sie stand mit zitterigen Knien auf. „Ryan.“

„Ich wollte nicht, dass du gehst. Ich muss seitdem immerzu an dich denken. Aber zur Hölle, ich wäre ein viel zu großes Risiko für dich. Ich sollte dir das alles überhaupt nicht sagen.“

Sie trat zu ihm ans Fenster. Sie sehnte sich so sehr nach ihm. Nach ihnen beiden als Paar. Das hier war also der Moment der Entscheidung. Was sie jetzt taten, würde ihr gesamtes weiteres Leben beeinflussen. „Ich würde mir schreckliche Vorwürfe machen, wenn du den Job ablehnen und dann merken würdest, dass es doch ein Fehler war“, sagte sie.

„Ich fände es viel schlimmer, wenn ich dadurch meine einzige Chance verpassen würde, mit dir zusammen zu sein. Es wird bestimmt noch andere Beförderungen geben.“

Ihr Handywecker schrillte, und sie zuckten beide erschrocken zusammen. Angie stellte ihn hastig ab. „Ich glaube, die vier Minuten Schweigen würde ich jetzt lieber überspringen.“

„Ja?“

Sie nickte. „Ich denke, wir können bestimmt weitaus Besseres mit unserer Zeit anfangen.“

Er zog sie eng an sich und küsste sie so stürmisch, dass ihr die Luft wegblieb, aber ihr Gehirn setzte dieses Mal nicht vollständig aus. Von allen Männern auf der Welt war Ryan der Richtige für sie, das wusste sie jetzt plötzlich ganz sicher. Sie wollte ihn am liebsten für den Rest ihres Lebens küssen.

Er löste seine Lippen nun von ihren, hielt sie aber weiterhin umfassen. „Du riskierst hier eine ganze Menge.“